

Jüdische Philosophie

BIOGRAPHIEN

- 04-2-433** *Metzler-Lexikon jüdischer Philosophen* : philosophisches Denken des Judentums von der Antike bis zur Gegenwart / hrsg. von Andreas B. Kilcher und Otfried Fraisse. Unter Mitarb. von Yossef Schwartz. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2003. - XXXI, 476 S. ; 24 cm. - ISBN 3-476-01707-9 : EUR 64.95¹
[7696]

„Und es liegt auf der Hand, daß wir, wenn wir einen modernen Philosophen als jüdischen Denker bezeichnen, oft eigentlich nur sagen wollen, daß er zufällig Jude war.“² Diese Bemerkung des renommierten englischen Philosophiehistorikers Frederick C. Copleston bringt die Problematik des Begriffs einer „jüdischen Philosophie“ oder einer „Philosophie des Judentums“ pointiert zum Ausdruck. Denn die Gelehrten streiten sich, ob es wirklich eine spezifische Form jüdischen Denkens gibt, die die Rede von einer „jüdischen Philosophie“, die von einer „christlichen“ „islamischen“ oder „buddhistischen“ Philosophie klar unterscheidbar wäre, rechtfertigen würde. Diese problematische Sichtweise der Existenz einer jüdischen Philosophie wurde – und wird noch immer - auch von jüdischen Wissenschaftlern selbst vertreten. So bemerkte Julius Guttman in seinem 1933 veröffentlichten und weitverbreiteten Werk *Die Philosophie des Judentums*, daß „die Geschichte der jüdischen Philosophie [...] eine Geschichte von Rezeptionen fremden Gedankenguts“ sei.³ Dem entspricht die Tatsache, daß in nicht wenigen Darstellungen der Philosophiegeschichte das Denken des Judentums bestenfalls noch für die Zeit des Mittelalters als eigenständige Größe behandelt wird, sie ansonsten aber jüdische Denker eher der Hauptlinie der europäischen Philosophie zuordnen. Es mag wohl auch an dieser kontrovers diskutierten Frage nach der Existenz und der Gestalt einer jüdischen Philosophie liegen, daß dieses Gebiet des philosophischen Denkens nach seiner geistigen Ausgrenzung ab 1933 auch später in Deutschland in Teilen in Vergessenheit geriet oder zumindest in seiner Eigenständigkeit wissenschaftlich eher selten gewürdigt wurde.

Mit der im Jahr 2003 erfolgten Publikation des *Lexikons jüdischer Philosophen* möchte der Metzler-Verlag, der in den letzten Jahren mehrere Autorenlexika veröffentlicht hat,⁴ diesen Beitrag des Judentums zur Geschichte

¹ Lizenzausg. für die Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt u.d.T.: *Lexikon jüdischer Philosophen*. - 2003. - Best.-Nr. B 17454-2 : EUR 49.90.

² *Geschichte der Philosophie im Mittelalter* / Frederick C. Copleston. - München : Beck, 1976, S. 146.

³ *Die Philosophie des Judentums* / Julius Guttman. - Berlin, 1933, S. 9 - 10.

⁴ Darunter das gleichfalls von Kilcher herausgegebene *Metzler-Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur* : jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Spra-

der Philosophie neu zur Darstellung bringen. Und in der Tat stellt dieses Personenlexikon ein Novum auf dem deutschsprachigen Buchmarkt dar: In 189 biographischen Porträts von Philo von Alexandrien bis hin zu dem im Oktober 2004 verstorbenen Jacques Derrida wird der intellektuelle Beitrag von Juden zur Geschichte des Denkens vorgestellt. Dabei geht es in dem Werk weniger um biographisch-bibliographische Information als um die Zeichnung „intellektuelle[r] Profile“, wie die Leser auf dem Umschlag erfahren. Das Buch möchte so „die vielfältigen philosophischen Interpretationen des Judentums im Spiegel der theologischen und philosophischen Bestimmung der jeweiligen Denker und Denkerinnen“ zur Anschauung bringen. Die namentlich gekennzeichneten Artikel wurden von 86 Autoren aus den USA, Mexiko, Europa und Israel verfaßt, darunter auch ausgewiesene Fachleute. Dabei blendet das Lexikon die oben skizzierte Problematik einer „jüdischen Philosophie“ nicht aus, stellt es doch dem biographischen Hauptteil einen einleitenden, ausführlichen Essay *Zum Begriff der jüdischen Philosophie* aus der Feder Andreas B. Kilchers (S. VII - XVIII; folgende Zitate und Feststellungen von S. XVI und XVIII) voran, in dem diese Frage aus ihrer historischen Perspektive her beleuchtet wird. Er dient den Herausgebern als „begriffs- und diskursgeschichtliche“ Grundlage für die Erarbeitung ihres Verständnisses einer jüdischen Philosophie und damit zugleich der dem Werk zugrundeliegenden Auswahlkriterien. Diese wird auf den letzten drei Seiten der Einführung in einer stellenweise schwer verständlichen Form erläutert. Der von den Herausgebern verwendete Begriff basiert zunächst auf der aus der Geschichte gewonnenen Einsicht, wonach das Verständnis der jüdischen Philosophie „Gegenstand der Interpretation, nicht der Definition“ sei. Diese „inhaltlich offene Bestimmung“ verlange daher nach einer formalen Bestimmung, derzufolge hier unter dem Begriff jüdische Philosophie ein „philosophisches Denken von Juden über das Judentum“ verstanden wird. Dieser formale[n] Minimalbestimmung entspricht nach Ansicht der Herausgeber eine inhaltliche „Maximalbestimmung“, die die Vielfalt der Aspekte und Dimensionen jüdischen Denkens - Religionsphilosophie, Metaphysik, Ethik, Kulturphilosophie, Ästhetik, Politik etc. - zusammenträgt. Angesichts der „Pluralisierung und Subjektivierung“, die in Gestalt eines Personenlexikons mit seiner offenen Form die dem Gegenstand angemessene Publikationsform findet, möchten die Herausgeber auch bewußt auf eine Synthese verzichten. Eine weitere Präzisierung der Personenauswahl bildet der Hinweis Kilchers auf die gemeinsamen „Spannungsfelder“, inner-

che von der Aufklärung bis zur Gegenwart / hrsg. von Andreas B. Kilcher. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2000. - XX, 664 S. ; Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-476-01682-X : DM 78.00 [5985]. - Rez.: **IFB 00-1/4-159**, das inzwischen auch in einer Lizenzausgabe als Taschenbuch vorliegt: **Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur** : jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Sprache von der Aufklärung bis zur Gegenwart / hrsg. von Andreas B. Kilcher. - 1. Aufl., Lizenzausg. - Frankfurt am Main : Suhrkamp-Taschenbuch-Verlag, 2003. - XX, 664 S. ; Ill. ; 21 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch ; 3529). - Orig.-Ausg. 2000 u.d.T.: Metzler-Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur. - ISBN 3-518-45529-X : EUR 19.00 [7703]. - Rez.: **IFB 04-1-128**.

halb derer sich viele jüdische Denker bewegten und die sich daher eher zur Umschreibung des Wesens einer jüdischen Philosophie eigneten als klar umrissene, objektive Kriterien. Dabei ließen sich drei solcher Spannungsfelder im Denken vieler Juden ausmachen: Tradition und Säkularisation, Partikularität und Universalität und Diaspora und der sich im Zionismus offenbarende monokulturelle Anspruch. Daher berücksichtigt das Lexikon auch nur jene Denker, die sich in diesen Spannungsfeldern bewegten, so daß hier in Einzelporträts dargebotene jüdische Philosophie als „der weite und produktive Zwischenraum“ zwischen diesen Spannungspolen erscheint. Umgekehrt finden jene jüdischen Denker keine Aufnahme, die sich gleichsam dauerhaft an den äußeren Polen dieser Spannungsfelder aufhielten: zum einen die Vertreter eines rein theologischen Denkens wie die Autoren der rabbinischen, talmudischen und halachischen Tradition, zum anderen aber auch jene Juden, in deren Denken das Judentum praktisch keine Rolle mehr spielte und die auch kein spezifisch jüdisches Gedankengut mehr in ihr Denken einbrachten. Dies gilt nach Kilcher in erster Linie für nicht wenige jüdische Philosophen des 20. Jahrhunderts wie z.B. Edmund Husserl, Ernst Cassirer, Henri Bergson, Karl Popper, Max Scheler oder Karl Löwith. Darüber hinaus bekennt sich der Herausgeber zum notwendig repräsentativen Charakter des Werks, das keine Enzyklopädie sein wolle und daher auch nicht dem Prinzip der Vollständigkeit verpflichtet sei. Den zweiten Teil der Einleitung bildet ein kurzer, aber dichter Abriss der Geschichte der jüdischen Philosophie von Yossef Schwartz. Nach Hinweisen zur Umschrift hebräischer und arabischer Wörter und Namen und einem Sigelverzeichnis der verwendeten Abkürzungen folgen zunächst eine chronologische und eine alphabetische Artikelliste.

Den Hauptteil bilden die 189 Artikel, die durchschnittlich zwei bis fünf Seiten lang und in ihrer Darstellungsform eher essayistisch ausgerichtet sind. Die Beiträge bieten daher weniger biographische Fakteninformation als ein geistiges Porträt der jeweiligen Persönlichkeit, was durch Originalzitate und Hinweise auf die wichtigen Werke unterstrichen wird. Da die Herausgeber ihr Werk im Schnittpunkt von „Lexikographie und Historiographie“ stehen sehen, sind die Beiträge chronologisch nach den Geburtsdaten geordnet, damit der zeitliche Kontext einer Person deutlicher hervortritt (S. XVIII). Alle Artikel enden mit bibliographischen Hinweisen zu den wichtigsten Schriften und Gesamtausgaben und zur Sekundärliteratur. Abgeschlossen wird das Lexikon durch eine Auswahl weiterführender Literatur, ein Verzeichnis der Mitarbeiter und ein Namensregister, das die Namen aller im Lexikon vorkommenden Personen enthält.

Entstanden ist so ein nützliches biographisches Nachschlagewerk zum Denken des Judentums, das den Umfang und die Vielfarbigkeit dieser fast 2000-jährigen Denktradition auf eindrucksvolle Weise hervortreten läßt. Unter der beachtlichen Anzahl der im Lexikon behandelten Personen sind viele bekannte Namen wie etwa Maimonides, Spinoza, Moses Mendelson, Leo Baeck, Martin Buber, Walter Benjamin, Theodor W. Adorno, Hannah Arendt, Hans Jonas oder Jacques Derrida. Es enthält aber eben auch nicht wenige Beiträge zu Denkern, die heute im allgemeinen eher unbekannt sind und in

gängigen Nachschlagewerken allenfalls nur sehr knapp behandelt werden. Dennoch fallen einem bei einer intensiveren Lektüre des Lexikons vier Dinge auf, die den guten Eindruck des Werks etwas schmälern.

Zunächst der bei einem Nachschlagewerk zentrale Aspekt der Stichwortauswahl. Wenngleich die in der Einleitung angestellten und oben skizzierten Überlegungen zur Personenauswahl sinnvoll und stimmig erscheinen, kann die hier konkret getroffene Auswahl – zumal in einem Lexikon, das jüdische Philosophen darstellen möchte – nicht ganz befriedigen. Denn wenn das zentrale Auswahlkriterium des Lexikons ist, „philosophisches Denken von Juden über das Judentum“ darzustellen, so wird nicht recht einsehbar, warum Personen wie Max Nordan, Leopold Zunz, Theodor Herzl, Gustav Landauer, Max Wiener, Leo Baeck, Chajim Nachman Bialik, Walter Rathenau oder Simon Dubnow bei der Auswahl berücksichtigt wurden (S. XVI). Gewiß haben sie alle Überlegungen zum Judentum angestellt, doch ob man sie als Philosophen bezeichnen kann, muß doch als fraglich erscheinen. Gerade bei der Auswahl neuzeitlicher Personen wird der dem Lexikon zugrundeliegende Philosophiebegriff aber so weit gefaßt, daß er eigentlich als Synonym für jedwedes Denken aufgefaßt werden kann. Dieser Einwand gilt m.E. um so mehr, als etwa Philosophinnen im engeren Sinne wie Edith Stein oder Simone Weil, die auch in ihrem Denken dem Judentum verpflichtet sind bzw. von ihrer jüdischen Herkunft und Tradition geprägt wurden, im Lexikon – auch im Namenregister – nicht vorkommen. Damit darf das Buch wohl eher als eine biographische Enzyklopädie des jüdischen Geisteslebens gelten denn als ein Lexikon jüdischer Philosophen. Ein Titel wie etwa *Lexikon jüdischer Denker* wäre deshalb dem Inhalt des Werks angemessener gewesen. Jedenfalls bleiben die dem Werk zugrundeliegenden Konturen des Verständnisses einer jüdischen Philosophie dem Leser letztlich unklar.

Die nächsten beiden, ebenfalls mit der Konzeption des Werks zusammenhängenden Punkte berühren den Aspekt seiner Nutzbarkeit. Zunächst muß man leider feststellen, daß das Lexikon in den Artikeln keine Verweisungen auf andere Personen besitzt, so daß die Leser nicht direkt kontextuell arbeiten können, sondern stets das Namensregister am Ende des Buches zu Rate ziehen müssen. Eine gewisse Einschränkung der von den Herausgebern angestrebten kontextuellen Sichtweise der behandelten Philosophen bedingt auch die Tatsache, daß manche Artikel entweder zu wenig biographische Fakteninformation enthalten oder diese weit über den Text des Artikels „verstreuen“. Dadurch wird die Lektüre für einen nicht mit der behandelten Person vertrauten Leser stellenweise schwierig⁵. Zwar ist es einsehbar, daß das Lexikon gemäß seiner Grundkonzeption primär Porträts bieten möchte, doch führt der Zugang zur geistigen Gestalt eines Menschen gerade auch im Rahmen eines Lexikonartikels über äußere Stationen seines Lebensweges, die ihn erkennbar in seine zeitgenössische Lebenswelt einbetten. Dies gilt um so mehr, als das Lexikon eine Vielzahl

⁵ Als Beispiel seien die Artikel über Sigmund Freud, Nathan Birnbaum, Walter Rathenau, Max Brod, Oskar Goldberg und Nathan Rotenstreich genannt. Gelungene Beispiele für eine geglückte Verknüpfung von biographischer Information und denkerischem Porträt stellen dagegen die Beiträge über Samuel Holdheim, Julius Guttmann, Ernst Bloch und Theodor W. Adorno dar.

gilt um so mehr, als das Lexikon eine Vielzahl von Persönlichkeiten vorstellt, die vielen Lesern wenig bekannt sein dürften und für die einige Hinweise auf den Lebenslauf hilfreich gewesen wären. Von daher wäre es sinnvoll gewesen, die Geburts- und Sterbedaten der Philosophen im Artikelkopf um einige wenige biographische Stichworte zu erweitern.

Die vierte Beobachtung betrifft schließlich die Qualität der bibliographischen Angaben, die doch unterschiedlich ist. Und dies gilt sowohl hinsichtlich des Umfangs als auch der Qualität. Manche Beiträge bieten eine relativ umfangreiche Literaturlauswahl, die auch neuere Veröffentlichungen berücksichtigen wie z.B. der Artikel über Harry Austryn Wolfson, der noch eine Arbeit aus dem Jahr 2003 verzeichnet.⁶ Hier wären beispielsweise auch die Beiträge über Jehudah ben Shmuel he-Chasid, Joseph Albo, Moses Mendelsohn, Salomon Maimon, Fritz Mauthner, Nathan Birnbaum, André Neher, Hans Jonas oder Emmanuel Lévinas anzuführen. Gegenbeispiele sind die Artikel über Philon von Alexandrien, Flavius Josephus, Moses Maimonides, Franz Rosenzweig, Walter Benjamin, Ernst Bloch oder Martin Buber, deren Literaturverzeichnisse kaum neuere Studien berücksichtigen. Um ein konkretes Beispiel zu bringen: Der Artikel über Franz Rosenzweig enthält weder einen Hinweis auf die vierbändige Werkausgabe, noch werden wichtige Monographien über ihn in der Bibliographie aufgeführt.⁷ Wenngleich die bibliographische Qualität gewiß nicht das vordringliche Bewertungskriterium dieses Werkes sein kann, so darf auf sie dennoch nicht einfach verzichtet werden, wie dies an einigen Stellen des Lexikons leider festzustellen ist.

Unterzieht man das Werk abschließend einer Gesamtwertung, so fällt diese trotz der angesprochenen Kritikpunkte positiv aus. Das gleichermaßen übersichtlich wie ansprechend gestaltete Werk zeichnet ein beeindruckendes Bild vom Gang des jüdischen Denkens und der intellektuellen Selbstwahrnehmung des Judentums im Verlauf seiner langen Geschichte. Dabei überzeugt es eher in der Qualität der einzelnen Beiträge als in der konkreten Umsetzung des dem Lexikon zugrundeliegenden Konzeptes. Es gelingt den

⁶ Die Frage, ob es sinnvoll ist, in einem 2003 veröffentlichten Werk, Literatur zu verzeichnen, die für das kommende Jahr angekündigt wurde – anders kann der Rezensent die Jahresangabe 2004 nicht interpretieren – mögen die Leser selbst entscheiden. Vgl. dazu die Beiträge über Moshe ben Shlomo von Salerno (S. 73), Israel ben Moshe Halewi Zamosc (S. 176) und Jacob Guttman (S. 268).

⁷ **Der Mensch und sein Werk** : gesammelte Schriften / Franz Rosenzweig. - Den Haag. - 1 (1979) - 4 (1984). - **The Philosophy of Franz Rosenzweig** / P. Mendes-Flohr, ed. - Hannover, Mass., 1988. - **Franz Rosenzweig** : existentielles Denken und gelebte Bewährung / Wolf Dietrich Schmied-Kowarzik. - Freiburg im Breisgau : Alber, 1991. - (Alber-Reihe Philosophie). - **La pensée de Franz Rosenzweig** : actes du Colloque Parisien Organisé à L'Occasion du Centenaire de la Naissance du Philosophe / présentation et trad. par Arno Münster. - Paris : Presses Universitaires de France, 1994. - (Philosophie d'aujourd'hui).

Leider fehlt auch die einschlägige Personalbibliographie **An exhaustive Rosenzweig bibliography** : primary and secondary writings / L. Anckaert & B. Casper. - Leuven : Bibliotheek van de Faculteit Godgeleerdheid, 1995. - VIII, 164 S. ; 24 cm. - (Instrumenta theologica ; 14). - ISBN 90-73683-13-0 : FB 700.00. - (Bibliotheek ..., St.-Michielsstraat 6, B-3000 Leuven) [3171]. - Rez.: **IFB 96-2/3-211**. [sh]

Herausgebern nicht nur, den selbstgesetzten Anspruch, „die große Breite der Möglichkeiten aufzuzeigen, das Judentum philosophisch zu interpretieren“ (S. XVI), sondern auch das allen hier vorgestellten Denkern Gemeinsame mehr oder weniger deutlich sichtbar zu machen: das je nach Mensch und Zeit unterschiedlich ausfallende geistige Bemühen, die eigene jüdische Identität mit der Fremdheit der sie umgebenden geschichtlich-kulturellen Lebenswelt denkend in Beziehung zu setzen. Das Werk eignet sich aus den genannten Gründen zwar nur in eingeschränktem Maße für eine biographische Primärinformation, dafür aber um so mehr zur tieferen Auseinandersetzung mit der Vielfalt der intellektuellen Tradition des Judentums. So stellt das Lexikon einen alles in allem gelungenen Versuch dar, das weite Panorama jüdischen Denkens neu zu vergegenwärtigen und seinen eigenständigen und beachtlichen Beitrag zur Kultur der westlichen Welt anschaulich zu machen. Dabei vermag vielleicht gerade der essayistische Zuschnitt des Buches besonders geeignet sein, um die Leser zu einer gleichermaßen informativen wie anregenden literarischen Entdeckungsreise durch die vielgestaltige geistige Welt des „auserwählten Volkes“ einzuladen.

Michael Becht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>